

Ersteinst täglich Abends
Son- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich...

Thorner

Anzeigengebühr
die 6spalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige...

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Druckzeit 10-11 Uhr Vormittags und 3-4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aannahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Öffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für die Monate November und
Dezember kostet die
Thorner Ostdeutsche Zeitung...

Bestellungen nehmen alle Postämter, die
Stadt- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen...

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdr. verb.) in Berlin, 26. November.

Die Verständigungs-Verhandlungen sind wider
alles Erwarten gestern noch nicht zum Abschluß...

Da nun also die Verhandlungen zwischen der
Mehrheit und der Regierung noch schweben, so...

Immerhin ist heute ein außerordentlich
bedeutender Schritt zur endgültigen Verständigung...

gegen die Regierung gerichteten Minderheit.
Graf Limburg-Sturum (kons.), erklärte...

Vorher wurde noch der letzte sozialdemo-
kratische Antrag mit 192 gegen 41 Stimmen ab-

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm und der Papst.
Wie der vatikanische Korrespondent des „Figaro“...

Der König von Sachsen als Duell-
gegner. Unter dem Vorsitz des Fürsten Karl...

Die schiffsbau technische Gesell-
schaft, die unter Vorsitz des Großherzogs von...

Zum bayerischen Justizminister
ist, wie aus München berichtet wird, der Reichs-

Die Wahl des Regierungsrates
Dr. Reiche zum zweiten Bürger-
meister von Berlin scheint gesichert.

Die Polen-Interpellation, welche
am nächsten Montag im Reichstag zur...

seitens der Militärbehörden kundgebt, in der
Entziehung der Berechtigung zum einjährig-

Zur Errichtung einer katholisch-
theologischen Fakultät in Straßburg...

Die Kommission für gewerblichen
Kinderschutz hat am Mittwoch ihre zweite...

Die Beisetzung Krupps.

Die Beisetzung-Feierlichkeiten
begannen am Mittwoch um 10 Uhr vormittags.

Um 9 3/4 Uhr traf, wie schon gemeldet, der
Kaiser auf dem neuen Hauptbahnhof ein...

Mit einem Gesang schloß die Feier. Der
Kaiser zog den Superintendenten Klingemann ins...

Auf dem Privat-Friedhofe der
Familie Krupp war das Grab des Vaters...

Hierauf sprach der Vorsitzende der
Eisenbahn-Landrat a. D. Röttger und hob die...

Die sozialdemokratischen Be-
schuldigungen gegen Krupp hat der...

Die Polen-Interpellation, welche
am nächsten Montag im Reichstag zur...

Anslaud.

Amerika.

Der Präsident von Venezuela,
Castro, hat in einer Unterredung erklärt,...

Als Verlobte empfehlen sich

Hedwig Lewin
Adolf Riesenfeld
Apotheker.

Mühle Lissewo bei Gollub. Simmenau Schlesien.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Jungen** zeigen hochehrent an

Kaiserlicher Bankassistent **Eugen Schochow** u. Frau **Elise geb. Meyer.**
Mocker, d. 26. Nov. 1902.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung vom 10. Juni 1892 — betreffend die Sonntagsruhe im Handwerksberufe — wird für alle Zweige des Handwerksberufes in Thorn die Ausübung des Gewerbebetriebes an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten d. J. in der Weise gestattet, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9, 11 vormittags bis 3 Uhr und von 4 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden darf.

Thorn, den 27. November 1902.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam, wonach Wassereimer u. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Liebetreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familienvorstände, Brotherrschaften u. werden ersucht, ihre Familienangehörigen, Dienstknechte u. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu befehlen, daß sie eventl. der Anlage nach § 230 des Strafgesetzbuchs wegen Körperverletzung angefaßt sind, falls durch die von ihnen auf dem Trottoir u. vergossene und gefrorene Flüssigkeit Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Die mit dem Streuen von Sand zur Beseitigung von Glätte betrauten Kolonnen können namentlich bei plötzlich eintretender Glätte nicht immer schnell genug die notwendige Arbeit bestreiten. Es ergeht daher an die Herren Hausbesitzer die ergebene Bitte in solchen dringenden Fällen in eigenem und allgemeinem öffentlichen Interesse das Streuen von Sand auf den Bürgersteigen und Promenadenwegen vor ihren Grundstücken gefälligst ihrerseits bewirken lassen zu wollen.

Zu diesem Zweck stehen Sandhaufen an vielen Stellen der Innen- und Außenstadt behufs freier Entnahme von Sand zur Verfügung.

Zu der Innenstadt befinden sich derartige Sandhaufen:

a. neben dem westlichen Eingang zum Rathaus,
b. an der südlichen Mauer der Johannisstraße (Jesuitenstraße),
c. an dem Gasthaus von Liebchen (Gohestraße Nr. 4),
d. an der nördlichen Mauer der Jakobstraße (Hospitalstraße),
e. an den Schankhäusern 1 und 2,
f. an der Defensionskaserne,
g. an der Wilhelmstraße,
h. in der Friedrichstraße am Kohlenplatz, sowie am Wilhelmplatz,
i. in der Jakobstraße am Steintor,
k. in der Wachestraße.

Auf den Vorplätzen lagern die Sandhaufen an verschiedenen Stellen neben den Wegen.

Thorn, den 20. November 1902.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt am Montag, den 2. Februar 1903.

Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Instituts, Oberhofrat a. D. Brandt zu Charlottenburg, Spreestraße 42.

Thorn, den 13. November 1902.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich vor der ehemaligen Pfandkammer

1 Billard mit Zubehör,
11 eichene Schankeische u.
46 eichene Stühle zwangsweise versteigern.

Thorn, den 26. November 1902.
Heise, Gerichtsvollzieher.

Ein junger Mann

aus der Getreide- und Futtermittelbranche, der mit Korrespondenz und dopp. Buchführung vollst. vertraut ist, wird per sofort oder 1. Januar ft. gesucht. Meldungen unter **D. 500** postlagernd Thorn erbeten.

Vor Weihnachten

25 Mark Verdienst die Woche garantiert mehreren realen Personen die **Chem. Fabrik Wilh. Schön.** Werbau i. S. gegen Eins. v. 1 Mark für Unterlagen. Mir nicht Conv. Betrag zurück.

Nebenverdienst

Suchende Herren u. Damen jeden Standes erhalten sofort Liste mit 100 Angeboten in allen nur denkbaren Arten. Jeder findet Passendes.

L. Eichhorst, Delmenhorst (Oldenburg).

6000 Mark

Mündelgeld hat zu vergeben

Paul Hellmoldt, Seglerstr. 5, II.

3000 Mk.

sind sofort zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle.

1500 Mark

zu zebieren gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Das Grundstück

Gerstenstrasse 13 ist zu verkaufen. Näheres bei **Herm. Dekuczynski,** Brauerstraße 1.

Aus meinem früheren Gold- und Silberwaren-Geschäft habe ich noch einen großen Teil Waren zu

staunend billigen Preisen

abzugeben:

Gold, Uhren, Ketten, Armbänder, Medaillons, Ringe, Brochen, Ohrringe, silberne Eß- u. Theelöffel, Tortenheber, Mottalöffel ic.

R. Grollmann, Elisabethstraße 8.
Im Zigarrenladen.

Gebrauchte Kisten

kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen

Thorner Honigkuchenfabrik **Albert Land.**

Einen Posten

Schnür- u. Knopfstiele

für **Damen und Schulkinder,** um damit schnell zu räumen, verkauft **billigst die Firma**

Johann Witkowski, 25 Breitestraße 25.

Petersburger Gummischuhe

sind die besten und billigsten bei

Johann Witkowski, 25 Breitestraße 25.

Prima oberschlesisch Steinkohlen sowie **Brennholz** empfiehlt billigst

Carl Kleemann, Thorn, Holzplatz: **Moder Chauffee.** Fernsprecher 42.

Trodnes Kleinholz, unter Schuppen lagern, stets zu haben.

A. Ferrari, Holzplatz a. d. W. Gleichzeitig offeriere trodenes Kiefern-Klobenholz 1. und 2. Klasse.

Preussischer Beamten-Verein
in Hannover

(Protector: Seine Majestät der Kaiser)

Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, kaufmännische und sonstige Privat-Beamte.

Vericherungsbestand 228 090 397 Mk. Vermögensbestand 10 985 000 Mk. Ueberschuß im Geschäftsjahre 1901: 2218 533 Mk.

Alle Gewinne werden unverkürzt zu Gunsten der Versicherten verwendet. Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.

Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.

Zusendung der Druckfachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch

Die Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Druckfachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Vericherungsbestand am 1. Septbr. 1902: 819 1/2 Millionen Mark.
Bankfonds 1902: 273 4/5
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski,** Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, I.
Vertreter in Culmsee: **C. von Preetzmann.**

Für Alle Welt

ist die einzige grosse illustrierte Zeitschrift

welche neben einen reichen Unterhaltungsstoff allen Fortschritten in Technik und Naturwissenschaften besondere Aufmerksamkeit widmet. Mehr als 100 der ersten Hochschulprofessoren und Fachgelehrten sind Mitarbeiter der Abteilung

Erfindungen und Entdeckungen
auf allen Gebieten der

Naturwissenschaft und Technik

Der mit wissenschaftlicher Tiefe und klarer gemeinverständlicher Sprache geschriebene für jedermann leicht fassliche Text macht diese Abteilung zu einer Fundgrube des Wissens und der Belehrung. Die Rubrik

Wissenswertes aus allen Ländern

bietet den Lesern in gedrängter Kürze das Bemerkenswerte aus allen Zweigen des modernen Wissens und der Zeitgeschichte. Im Unterhaltungsteil bringt der neue (IX.) Jahrgang u. a.

Die Templer vom Ringe

Roman aus dem amerikanischen Logenleben von Rob. Kraft

Ein angenehmes Erbe Der Ziehsohn
Roman von Victor von Reissner Roman von Adolf Ott

Spannende Romane und Novellen erster Autoren, Humoresken schliessen sich in sorgfältiger Auswahl und reicher Anzahl an.

Preis des Vierteljahrs-Hefes nur 40 Pfg.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsches Verlagshaus BONG & Co., Berlin W. 57.

mit patentiertem Klangboden, aus der Hof - Pianoforte-Fabrik von

C. J. Quandt, empfiehlt

O. v. Szczypinski, Heiligegeiststr. 18.

H. Littmann, Thorn, Culmerstrasse 5

empfiehlt als hervorragend billig:

Winterschuhe für Kinder, Damen u. Herren von 50 Pf. an	
Damen-Lederschuhe, warm Futter	2.75 -
Boxcalf-Kinderstiefel	2.50 -
Boxcalf-Knabenstiefel	6.75 -
Boxcalf-Damenstiefel	7. — -
Boxcalf-Herrenstiefel	8.75 -
Chevreaux-Herrenstiefel	9.75 -

ferner alle Sorten Schuhe u. Stiefel in Ross- u. Kalbleder

zu sehr billigen Preisen.

Schering's Pepsin-Essen

nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverstopfung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Bleichsucht, Hysterie und ähnlichen Zuständen an nervöser Magenstärke leiden. Preis 1/2 Fl. 3 M., 1/4 Fl. 1.50 M.

Berlin N., Schering's Grüne Apotheke, Chaussee-Strasse 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essen.

Niederlagen: Thorn: Sämtliche Apotheken. **Moder:** Schwaben-Apotheke.

Heute
Donnerstag, abends 6 Uhr:
Lungenwürstchen.

Moritz Joseph,
Schillerstraße 15.

Lebende Karpfen
aus meinem Fischbassin heute ausnahmsweise p. Pfd. 90 P.
P. Bogdon.

20 Liter Vollmilch sucht
täglich **C. Kollatz, Brückenstraße 18.**

Knoblauch, Pfd. 40 Pf.
bei **A. Kuss, Schillerstraße 28.**

Elegante Ball- u. Gesellschafts-Toiletten, Kostüme, sowie **einfache Hauskleider** werden in meinem Atelier schnell und tadellos angefertigt.

M. Orłowska,
Gerstenstraße 8, 1 Treppe.

Spezial-Geschäft für Bilder-Einrahmungen
Große Auswahl in modernen Gold- u. Silberleisen. Saubere Ausführung, äußerst billig.

Robert Mallohn, Glasmeister,
Araberstraße 3.

Empfehle dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend mein

Stofflager

zu Herrenanzügen, Paletots usw., ebenso werden gelieferte Stoffe verarbeitet unter Garantie für guten Sitz nach den neuesten Moden. Bitte um freundliche Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll
W. L. Florezak,
Schneidermeister,
Thorn, Schillerstraße 19.

Bierapparate
sind die besten und billigsten von Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.

Lockenwasser Sabulin giebt jedem Haare unerbittlich Locken u. Wellenkrause, Wasser 40, Pomade Sabulin 80. Franz Kuhn, Kronen-Berf., Nürnberg. Hier: **Paul Weber, Dg. Culmerstr. 1.**

Verjüngt

erscheinen Alle, die ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfr. Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schönen Teint haben. Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schugmarke: Stedenpferd
a. St. 50 Pfg. bei: **Adolf Letz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.**

Gegen Husten, Heiserkeit, Bronchialcatarrh etc.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen
85 Pfg p. Sch.

In der unfreundlichen Jahreszeit absolut unentbehrlich!

Einige anständige junge Leute erhalten billiges u. bequemes **Logis**
Seglerstraße 17.

Grüzmühlenteich.
Blatte und sichere **Eisbahn.**
R. Röder.

Ein Laden
in der Seglerstraße zu vermieten.
M. Berlowitz.

Der von Herrn Uhrmacher **Preiss** bewohnte

Laden
ist per 1./4. 03 zu vermieten.
E. Szyminski.

Baderstrasse 9:
ein großer Laden
per sofort zu vermieten.
G. Immanns.

Laden
in meinem neu erbauten Wohnhaus Gerechtestraße 8/10 mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. J. oder auch früher zu vermieten.

G. Soppart, Thorn,
Baderstraße 17, I.

Hochherrschafliche Wohnung
von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, mit Zentralwasserheizung, ist vom 1. April 1903 ab zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses **Wilhelmstr. 7.**

Hochherrschafliche Wohnung
8 Zimmer, Badestube und Zubehör, eventl. Pferdebestall und Wagenremise, Brückenstraße 15, II. Etage vom 1. April 1903 zu vermieten.

Max Pünchera,
Brückenstraße 11, I. Etage.

Wohnung
in der I. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn Dr. Gimkiewicz bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermieten.

J. Kurowski, Neustadt, Markt.

Wohnung
parterre, vollst. renoviert, 5 Zimmer mit all. Zubeh., Vorgärten, sofort zu vermieten **Schulstr. 20.**
Nachfragen eine Treppe rechts.

Sofort zu vermieten:

Albrechtstr. 4:
Herrschafliche 5 zimmerige Wohnung, 1. Etage, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör;

Albrechtstr. 2:
4 zimmerige herrschafliche Wohnung, 1. bzw. 2. Etage, sonst wie vor.
Näheres Albrechtstraße Nr. 6, hochparterre I.

Eine freundl. Wohnung
im Neubau, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubeh. wegen Verlegung des jetzigen Mieters Herrn Oberpostassistenten Braun von sofort anderweitig zu vermieten.

Herrmann Dann.

Wittelwohnungen,
120, 240 und 360 Mark pro Jahr zu vermieten **Heiligegeiststraße 9.**

2 Zimmer und Küche zu vermieten **Baderstraße 26**

Elegant möbl. Zimmer
sofort zu vermieten **Breitestr. 11, II.**

Gut möbl. Sim. mit guter Pens. von sof. zu hab. **Schulmachersstr. 18, 2 Tr.**

Elegant möbl. Zimmer, nach vorn, zu vermieten **Heiligegeiststraße 11, I.**

M. Sim. m. Kab. z. v. Verstenstr. 6, I. r.

Ein möbl. fr. Zimmer a. B. a. m. Pens. ist zu verm. **Baderstr. 47, part.**

2 ff. möblierte Zimmer sofort zu vermieten **Altstadt, Markt 27, II.**

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 279.

Freitag, den 28. November.

1902.

Ein Ritter der Arbeit.

Original-Roman aus der Gegenwart von W. v. Buch.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Elftes Kapitel.

Der Bau der Esserschen Fabrik nahm seinen Fortgang, bis der Winter ins Land zog und allen Arbeiten im Freien ein Ende bereitete. Da lag dann der weite Platz öde und verlassen da. Aber es war ein milder Winter, der nur wenig Frost brachte und schon im Februar konnte die Arbeit, — wenigstens teilweise wieder aufgenommen werden.

Fast jeden Tag fuhr an dem Bau-Terrain der leichte Jagdwagen des Barons Rottenbeck vorüber, der jeden Fortschritt mit regstem Interesse betrachtete. Zuweilen sah man ihn auch selbst über den Platz wandeln und persönlich durch die Aufseher nähere Erkundigungen einziehen. Bei diesen Besuchen begleitete ihn meistens seine Tochter Regina, und da auch Direktor Esser und Ingenieur Seifert viel in Waldau zu tun hatten, war es natürlich, daß man sich zuweilen begegnete.

Leberecht hatte den Austritt aus der Feldmannschen Fabrik überwunden und widmete sich dafür mit Feuereifer den Privatstudien. Allein es gab doch auch Tage, an denen er den Mangel einer angespannten Tätigkeit sehr schmerzlich empfand.

Als er eines Tages eine Bemerkung darüber Regina machte, blickte sie ihn von der Seite an.

„Es ist schade, daß man solche Urteile so selten hört,“ sagte sie.

„Selten? Das glaube ich nicht,“ entgegnete er. „Arbeiten müssen wir alle.“

„Aber mit Unterschied,“ meinte sie. „So vielen ist Arbeit nur Mittel zum Zweck, und der Zweck heißt Gewinn. Viele wissen überhaupt nicht mehr, was ehrliche, redliche Arbeit ist, da sie durch die Spekulation verdrängt worden!“

Vielleicht fühlte Regina, daß ein Vergleich nahe lag, sie brach das Thema ab, und gab ihrer Verwunderung Ausdruck, daß ihm und verhältnismäßig in so jungen Jahren die selbständige Leitung der im Entstehen begriffenen, großartigen Maschinenwerke zugebracht war. Dann fragte sie nach seiner bisherigen Tätigkeit.

„Kommerzienrat Feldmann dürfte Ihnen bekannt sein, wenigstens dem Namen nach, gnädiges Fräulein,“ sagte Leberecht und erzählte von seiner Stellung.

Kommerzienrat Feldmann — ja — sie hatte den Namen bereits mehrfach gehört. Ob ihn in der Fabrik beim Direktor Esser eine ähnliche Tätigkeit erwartete, wie beim Herrn Feldmann?

„Gewiß, die gleiche — da die Essersche Fabrik ein Konkurrenzunternehmen ist.“

Sie blickte erstaunt zu ihm auf.

„Sehen Sie, das hörte ich, ein Konkurrenzunternehmen,“ sagte sie. „Also es ist wahr, was man mir sagte, und Sie sind Ihrem alten Chef untreu geworden?“

Leberecht fühlte sich durch die Worte unangenehm berührt.

„Wie meinen Sie, gnädiges Fräulein?“ fragte er steif. „Kommerzienrat Feldmann und ich sind übereingekommen, uns zu trennen, das ist das Ganze.“

„Wissen Sie, daß der Kommerzienrat sehr leidend ist?“ fragte sie, zu ihm ausblickend.

„Nein, davon hatte er noch nichts gewußt.“

„Direktor Esser erzählte es vor einigen Tagen, als er bei uns war.“

Sie waren stehen geblieben und ihre Augen folgten der Gestalt des Barons, der von einem der Bauaufseher geführt wurde.

„Sind Sie schon im Meißelhaus gewesen?“ fragte Leberecht. „Da Ihr Herr Vater hineingeht, schlage ich vor, ihm zu folgen. Ich bin heute nur herausgekommen, um es zu besichtigen.“

Beide traten in das Haus und Seifert erkannte auf den ersten Blick, daß der Plan strikt nach der ersten Zeichnung ausgeführt worden war. Er sah, daß Esser die Veränderungen, die er — Leberecht — dringend anempfahlen, unberücksichtigt gelassen hatte; all seine Vorschläge waren unbeachtet geblieben.

Seifert war einigermaßen erstaunt darüber und nahm sich vor, in Berlin sofort zu Esser zu gehen und mit ihm die Angelegenheit nochmals zu erörtern. Schließlich wandte er sich mit einigen diesbezüglichen Fragen an einen der jungen Aufseher, allein dieser war in derlei Sachen nicht bewandert, tat mechanisch seine Pflicht und hatte sich um den Plan selbst herzlich wenig gekümmert.

„Und wie steht es mit den Arbeitern?“ fragte Leberecht im Laufe des Gesprächs.

Der junge Mann zuckte die Achseln.

„Gott weiß, von welchen Agenten der Direktor die Leute bezogen hat,“ sagte er. „Sie gefallen mir alle nicht, sind unzufrieden und bei jedem kleinsten Anlaß erregt.“

Seifert schüttelte den Kopf.

„Sie haben ganz recht,“ sagte er, „und vor einigen Tagen wohnte ich einem Auftritt bei, der mich schwer verdrossen hat. Warum in aller Welt hat sich Herr Esser diese Leute verschreiben lassen?“

„Sie sind billiger als andere,“ sagte der Aufseher mit Veronung, „und Sie wissen ja, was billig ist, wird genommen. In der Beziehung,“ er zuckte vielsagend die Achseln — „ist der Herr blind.“

Leberecht schwieg. Essers Sparjamkeit in solchen Sachen war ihm mehr denn einmal unangenehm aufgefallen.

Baron Rottenbeck war zu seiner Tochter getreten und flüsterte ihr einige Worte zu. Dann wandte er sich an den Ingenieur.

„Wir fahren jetzt nach Hause, Herr Seifert. Vielleicht haben Sie ein Stündchen Zeit übrig. Wenn Sie uns begleiten können, würden wir uns freuen. Nicht wahr, Regina? Es ist jetzt sehr einsam bei uns.“

Leberecht blickte Regina an. Sie hatte schon in der

Ihr gestanden, bei den Worten ihres Vaters wandte sie sich, und ihre Blicke wurzelten für die Dauer einer Sekunde in denen des jungen Mannes.

„Wenn Sie nichts Besseres vorhaben, Herr Ingenieur, werden Sie uns als Gast sehr angenehm sein,“ sagte sie, und er verbeugte sich zustimmend.

„Wie schön sie ist, wenn sie lächelt!“ dachte Seifert bewundernd.

Er saß auf dem Rücksitz des offenen Wagens und betrachtete angelegentlich das ausdrucksfähige Gesicht. Der Wind hatte ihre Wangen rot gefärbt, zauste an den blonden Haaren, die der kleine Filzhut nicht ganz bedeckte, und spielte mit den Enden ihres hochgeschlagenen Schleiers, die auch zu Zeiten sein Gesicht streiften.

Alles, was sie sagte, ihre sicheren Urteile über Welt und Menschen waren ihm wie aus der Seele gesprochen. Angelegentlich unterhielt er sich mit ihr. Da erinnerte er sich mit einemmale der Worte seines Vaters, der, als er vor langen Wochen Regina zufällig auf dem Bauplatz getroffen, von ihrer äußeren Erscheinung bezau- bert worden war und ihn gefragt hatte:

„Fühlst du nicht auch die Anziehungskraft dieses seltenen Mädchens?“

Leberecht war es, als ob er diese Anziehungskraft spüre, zugleich jedoch mit dem vollen Bewußtsein, sie dürfe nicht Macht über ihn gewinnen. Regina von Kottenbeck und er? Die Verhältnisse paßten wieder nicht.

Er wurde einsilbig und gab zerstreute Antworten, mit Gewalt nahm er seine Gedanken zusammen und erkundigte sich nach Hennig.

„Er ist in Ägypten. Um sein Buch zu vollenden, muß er seine Studien in dem alten Kulturlande der Pharaonen vervollständigen,“ erklärte Regina. „Ein eigenes Land dieses Ägypten! Mein Bruder schreibt begeisterte Berichte von dort, und seine Schilderungen interessieren mich sehr.“

„Mich nicht,“ warf der Baron brüst ein, der sich an der Unterhaltung nur wenig beteiligt hatte. „Was habe ich davon, wenn ich erfahre, daß Napoleon die Schlingen seiner Kanonen gerade auf die Sphinx an den Königsgräbern gerichtet und ihr dabei die Nase zertrümmert hat? Und wenn Hennig's Name in irgend einem gelehrten Blatte steht — pah — die Rangliste wäre mir lieber.“

Der Wagen hatte inzwischen auf der Rampe gehalten, man war ausgestiegen und nahm im Gartensaal Platz. Der Kaffektisch stand bereit, und Regina waltete ihrer Hausfrauenpflichten. Sie trug ein einfaches, blaues Kleid, das ihr in Schnitt und Farbe vorzüglich stand und die Formen der schön gewachsenen Gestalt voll zur Geltung brachte. Sie schenkte den Kaffee ein und bot den Herren die Tassen.

„Wie lange weist wohl die Nichte des Herrn Esser im Hause ihres Onkels?“ fragte sie Leberecht.

„Das weiß ich nicht, gnädiges Fräulein,“ antwortete der junge Mann, „ich selbst kenne Herrn Esser nicht länger denn ein Jahr. Aber ich glaube, das Fräulein befindet sich bereits längere Zeit dort.“

„Welch eigentümliches Mädchen,“ sagte Regina.

„Eigentümlich — wie?“

„Ihre Augen haben so etwas Facinierendes und dann ihre Bewegungen. Sie erinnert mich an jemand, wenn ich nur wüßte, an wen? Ich glaube, ich habe die Dame auf der Bühne gesehen.“

„Wie viel Patente haben Sie eigentlich schon angemeldet?“ fragte der Baron unvermittelt. „Sie sollen Ihnen viel Geld eingebracht haben.“

Leberecht schüttelte abwehrend den Kopf.

„Aber ich bitte Sie, Herr Baron. Wer hat Ihnen denn davon erzählt?“

„Wer anders denn Direktor Esser,“ meinte der Gutsherr. „Ich entsinne mich, daß er über Ihre letzte Erfindung berichtete, eigentlich wohl aus der Schule plauderte, da die Sache noch nicht zur Anwendung gelangt ist, und dabei des Lobes voll über sie war.“

„Wird „sie“ hier groß oder klein geschrieben,“ warf Regina lächelnd dazwischen.

„Natürlich klein, mein gnädiges Fräulein, lediglich die Erfindung kommt in Betracht.“

„Und worauf bezieht sie sich? Ich hoffe nämlich, daß wenn Sie sich die Mühe geben, sie mir zu erklären, ich sie auch verstehen werde.“

„Sollten Sie in der Tat dafür Interesse haben?“ fragte Leberecht überrascht.

„Selbstverständlich, bitte, erklären Sie.“

Leberecht erklärte und wunderte sich, daß er sich einer Dame gegenüber in die Konstruktions eines Dampfessels derartig vertiefen konnte. Sie tat aber auch ganz erstaunliche Fragen! Selbstverständlich hatte sie von der Technik und allen technischen Sachen, welche Gebiete er oberflächlich streifte, keine Ahnung, allein mit den neuesten Forschungen der Naturwissenschaft, die mit seiner Erfindung in Zusammenhang standen, schien sie so vertraut, daß es ihn seltsam berührte. Sie sah ihn mit großen verständigen Augen beinahe überlegen an.

„Sie wundern sich über mich?“

„Ihre Kenntnisse sind für eine Dame überraschend,“ gestand der junge Ingenieur.

Sie lächelte.

„Sie meinen, unsereiner hat das Privilegium alles nur halb zu wissen und nichts gründlich zu verstehen?“

Er widersprach eifrig.

„Machen Sie mich nicht zu schwarz. Ich gebe nur meiner Bewunderung Ausdruck über Ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse, die entschieden ungewöhnlich sind. Sie müssen sich viel mit dergleichen beschäftigt haben.“

„Ich habe mich von jeher dafür interessiert, und seit einer Reihe von Jahren viel darüber gelesen. Allerdings — ich will offen sein, habe ich nicht alles verstanden, aber doch genug, um meinen Anschauungskreis zu erweitern.“

Der Baron gähnte.

„Bist du nun fertig, Regina?“ fragte er. „Herr Seifert, lassen Sie mich bitte noch einmal das interessante Verfahren bei der Herstellung von Bahnschienen erfahren. Ihre Erklärung hat mich wirklich gefesselt.“

Seifert mußte sich wieder an Herrn von Kottenbeck wenden, und nun trat die Fabrik in den Vordergrund, die jedes Privatgespräch ausschloß. Die junge Dame erhob sich und ging in das Nebenzimmer, die Herren blieben bei ihren Zigarren allein.

Regina hatte sich ans Fenster gesetzt, nach einem Buch gegriffen und sich in dessen Inhalt vertieft. Sie fühlte, ohne daß sie aufblickte, daß sie beobachtet wurde. Als sie die Augen hob, sah sie Seifert in der Türöffnung stehen, er hatte die Portiere zurückgeschlagen und zögerte nun unschlüssig, ob er sie stören oder sich unbemerkt entfernen sollte.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein,“ sagte er, ihrem erstaunten Blick beugend, „ich wollte mich von Ihnen verabschieden, allein Sie waren dermaßen mit sich selbst beschäftigt, daß ich eben im Begriff war, mich zurückzuziehen.“

„Sie wollen nach Hause fahren?“ fragte Regina, ihr Buch auf den Tisch legend. „Aber warum schon jetzt?“

„Ich muß, die Pflicht ruft.“

Sie erhob sich und trat zu ihm.

„Ich denke, Sie sind Augenblicklich ohne Tätigkeit?“ fragte sie.

„Ich bin nicht in Stellung, wohl wahr, aber ich will heute noch beim Direktor Esser vorbeigehen und ihn auf einen Fehler aufmerksam machen, den ich vorher auf dem Bauplatz entdeckt habe. Je eher er beseitigt wird, je besser ist es, darum will ich nicht mit der Berichterstattung zögern.“

Er blickte auf das Buch, in dem sie vorher gelesen hatte.

„Belletristische Lektüre?“ fragte er.

Sie lächelte.

„Sie meinen Romane, Novellen? Nein, dergleichen Sachen interessieren mich zu wenig. Die sogenannte neue Richtung tißt mir zu viel Trübes auf, andere Autoren malen mit zu viel hellen Farben. Die exakten Wissenschaften schließen beides aus. Hier finde ich, was ich dort vergeblich suchte: Wahrheit —“

„Und Wahrheit müssen Sie aus Büchern suchen?“ fragte er.

„Nein, aber sie lehren mich, sie da zu suchen, wo sie ist — in der Natur.“

Noch eine tiefe Verneigung, dann ging er.

Welch eine eigentümliche Familie, die Kottenbecks, dachte er, als er in der Eisenbahn saß. Da ist der alte Baron, der sich auf seine feudalen Anschauungen so viel

zu gut tut und trotz alledem spekuliert. Der junge Herr, der sich nur in Stein- und Trümmerhaufen wohl fühlt, der Vergangenheit nachspürt und dabei das wirkliche Leben vergißt, und als dritte Regina, mit ihrer Vorliebe für Naturwissenschaften. Ich würde gern etwas näheres über ihren ehemaligen Verlobten erfahren. Ob sie wohl noch an ihn denkt und ihn betrauert? Freilich, sie gehört nicht zu denen, die viel über ihre Gefühle sprechen und schnell bereit sind, dritte an ihrem Seelenleben teilnehmen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)



Ein Stückchen Pappe.

— Kriminal-Novelle von Harry Walden. —
(Nachdruck verboten.)

Aus Kleinigkeiten entstehen große Dinge, sagt man, und gerade in unserem Berufe bildet oft die geringste Kleinigkeit, die nur das scharfe Auge des Detektivs entdecken kann, den Schlüssel zu den seltsamsten Geheimnissen. Kleinigkeiten geben den Triumph ab in dem großen Versteckspiel, das Tag für Tag in jeder Weltstadt zwischen den Verbrechern und ihren Verfolgern aufgeführt wird. So war dies auch bei der Entdeckung des Mordes des alten Herrn von Arnheim, eines deutschen Bankiers, der in einem Abteil der Londoner Untergrundbahn aufgefunden wurde. Hier war es ein kleines Stückchen blauen Kartons, kaum so groß wie der Daumen des Mörders, das auf dessen Spur führte und das die menschliche Gesellschaft von einem Scheusal befreite, wie es, Gott sei Dank, nur wenige gibt.

In folgendem will ich versuchen, die näheren Umstände dieses Falles zu schildern: Als am Abend des 1. Juni 189. der 10.20 Zug die Station Westminster Bridge (in London) in westlicher Richtung passierte, sah der Schaffner des Zuges zwei Herren in ein Coupé zweiter Klasse, nahe der Lokomotive, einsteigen. Der eine von ihnen war ein älterer Herr, der einen Ueberzieher trug, während der andere noch im jugendlichen Alter stand. Er fiel dem Schaffner durch seine gebräunte Hautfarbe und fremdländisches Aussehen auf, und hatte außerdem noch ein anderes charakteristisches Merkmal: er hinkte ein wenig. Der Schaffner konnte darauf schwören, daß außer diesen beiden Herren niemand im Wagen war, als der Zug Westminster verließ.

Zwei Stationen hinter Westminster, in Victoria, öffnete der Schaffner das Abteil und fand zu seinem größten Entsetzen den alten Herrn ermordet auf dem Boden liegen. Er war erstochen worden. In der Wunde steckte noch der Dolch. An demselben war ein Streifen Papier befestigt, auf dem in Schreibmaschinenschrift in deutscher Sprache das Wort „Rache“ zu lesen war.

Der entseelte Körper wurde sofort nach dem Stationsbureau geschafft und die Polizei benachrichtigt. Auch ein Arzt wurde schleunigst herbeigerufen, doch konnte dieser nichts mehr tun, da das Leben bereits erloschen war. Das Messer war ziemlich tief in das Herz eingedrungen, und der Tod mußte augenblicklich erfolgt sein.

Mit Hilfe der Personalbeschreibung, die durch Extrablätter und Plakate an den Anschlagssäulen überall hin rasch verbreitet wurde, gelang es noch in derselben Nacht, den Mann ausfindig zu machen, der gleichzeitig mit dem Ermordeten in Westminster den Zug bestiegen hatte. Man fand ihn in einer Herberge im Osten Londons. Verhaftet und auf dem Polizeibureau einem sofortigen Verhör unterworfen, beteuerte er seine Unschuld und gab eine Darstellung seiner Fahrt mit dem alten Herrn, die, wie man zugeben muß, recht glaublich klang.

Ohne weiteres räumte er ein, daß er in Westminster gleichzeitig mit dem Ermordeten den Wagen betreten habe. Nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt, hätte er mit dem alten Herrn ein paar Worte über gleichgültige Dinge gewechselt. Kurz vor St. James Park, der nächsten Station, hätte er sich eine Zigarre anstecken wollen; der alte Herr habe ihn jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß dies kein Rauchcoupé sei, und wenn

er (der alte Herr) auch sonst nichts gegen das Rauchen einzuwenden habe, so zwingen ihn doch jetzt ein böser Husten, Tabaksdunst zu vermeiden. Ob er daher nicht lieber in ein anderes Abteil gehen wolle? Infolgedessen sei er in St. James Park ausgestiegen und habe sich in ein nur wenige Turen entferntes Rauchcoupé begeben.

Der Schaffner, der über diese Aussage vernommen wurde, konnte dieselbe nicht bestätigen, aber auch nicht widerlegen. In St. James Park habe er, so erklärte der Schaffner, während der Zug hielt, auf dem Perron ein paar Worte mit einem Kollegen gewechselt, und er könne daher nicht wissen, ob dort jemand ein- oder ausgestiegen sei. Es lag daher immerhin im Bereiche der Möglichkeit, ja, es war sogar wahrscheinlich, daß jemand in St. James in das verhängnisvolle Coupé gestiegen, den alten Herrn ermordet habe und es ihm dann geglückt sei, das Trittbrett des fast ganz leeren Zuges entlang zu klettern, von da in einen anderen, unbesetzten Wagen zu kommen, und aus diesem sich auf einer Haltestelle unbemerkt zu entfernen. Das war immerhin möglich.

Der Mann, der verhaftet worden war, Hartmann hieß er, wurde gefragt, ob er vielleicht seine Aussage durch Personen, die in dem Rauchcoupé, in das er eingestiegen sein wollte, anwesend waren, erhärten könne. Dies war ihm jedoch nicht möglich, denn auch dieses Abteil war, wie er sagte, unbesetzt.

Man kam daher zu folgender Ueberzeugung. Gegen Hartmann lag absolut nichts vor, das ihn zu dem Morde in dem 10.20 Zuge in irgend welche Beziehung hätte bringen können, außer, daß er mit dem Ermordeten in demselben Wagen gefahren war. Auf einen solch schwachen Verdacht hin würde keine Jury der Welt einen Menschen verurteilt haben.

So lagen die Sachen, als ich die Bearbeitung des Falles übernahm.

Zunächst begab ich mich in den Raum, in dem die Leiche des alten Herrn lag, um dort eine recht eingehende und genaue Prüfung seiner Kleidung und des Inhalts seiner Taschen vorzunehmen. In denselben befanden sich: eine Geldbörse, in der Gold-, Silber- und auch Papiergeld enthalten war, eine Zigarrentasche, ein Bund Schlüssel, eine Uhr, ein Taschentuch, ein Hausschlüssel und verschiedene Briefe und beschriebene Notizblätter. Außerdem noch ein Billet zweiter Klasse von Westminster nach South Kensington.

Sodann sah ich mir die Gegenstände an, die der Ermordete bei sich geführt hatte. Es waren dies: ein Spazierstock mit goldenem Knopf, ein paar Handschuhe, eine Abendzeitung, und, seltsam genug, noch ein zweites Eisenbahnbillet.

„Das ist doch recht sonderbar,“ sagte ich zu meinem Kollegen. „Wozu in aller Welt mag er denn zwei Billets nach derselben Richtung gebraucht haben?“

„Das mag ein anderer wissen,“ antwortete dieser, „ich kann es nicht ausfindig machen.“

Ich ließ den Beamten rufen, der die erste Untersuchung der Leiche vorgenommen hatte.

„Sagen Sie mir, bitte, Herr Kommissar,“ redete ich ihn an, „wo fand man bei dem Ermordeten dieses Billet? Lag es neben ihm auf dem Sitz oder sonst wo?“

Der Kommissar dachte einen Augenblick nach und antwortete dann langsam sprechend: „Er hielt es krampfhaft in seiner rechten Hand.“

Bei diesen Worten des Kommissars schoß mir plötzlich ein Gedanke durch den Kopf. Das Billet, das der alte Herr in der Hand hielt, hatte nicht ihm gehört, sondern seinem Mörder.

Ich folgerte so: Im Kampfe mit seinem Angreifer hatte der alte Herr in seiner Todesangst nach dem ersten besten Teil des Anzuges des Räubers, den er gerade erwischen konnte, gegriffen. War diese meine Theorie richtig, so mußte dies die Billettasche des Ueberziehers gewesen sein. Die Finger des Ermordeten hatten ganz automatisch das Billet in dieser Tasche erfaßt, es herausgezogen, und der Mörder, der, als der Zug weiterfuhr, sich schleunigst zu entfernen suchte, hatte das Stückchen Karton in der Hand seines Opfers nicht bemerkt. Gewiß, diese Theorie erklärte es ganz deutlich, weswegen man bei dem Ermordeten zwei Billets fand.

(Schluß folgt.)



FÜR UNSERE JUGEND

Merkprüche.

Frisch getan und nicht geäunt!
Was im Weg liegt, weggeräumt!
Was dir fehlet, such' geschwind!
Ordnung lerne früh, mein Kind!

Wenn du durch den Kot der Straße
Mußt mit neuen Schuhen geh'n,
Wirst du, trippelnd auf den Spizen,
Nach den blanken Steinen seh'n.
Hat sie erst beschmutzt ein Fleckchen,
Lernst du waten sicherlich.
Hüte, Kind, in deiner Seele
Vor dem ersten Flecken dich!

Ein kaiserlicher Schüler.

Die Taten Karls des Großen waren so bedeutend in den Augen seiner Mitwelt, und den Nachkommen so blendend, daß um seinen Namen sich eine große Sagenbildung wob. Blutige Kriege führte er, mächtige Reiche zerbrach er, eine neue Ordnung wurde von ihm eingeführt. Darum war sein Leben ein arbeitsvolles, tätiges. Aber eine große Not fühlte er bis in sein Alter: Lesen und Schreiben hatte er in seiner Jugend nicht gelernt. Die lateinischen Buchstaben der Handschriften — deutsche Schrift kam erst lange Zeit nach ihm auf — starren ihn wie fremde Gebilde an. Nicht ihm allein erging es so. Lesen und Schreiben waren damals seltene, ungewohnte Künste, und sogar viele Geistliche, welche doch noch am meisten mit den Wissenschaften beschäftigt waren, waren recht schlecht darin beschlagen. Alles in einem Buche lesen zu können, galt für eine besondere Geschicklichkeit; und aus einem fremden Buche alles gleich von dem Blatte zu lesen, brachte viele ins Stocken.

Wollte manch einer mit seiner Kunst im Lesen Aufsehen erregen, so hatte er sich die Worte oft auswendig gelernt, oder er ließ sich Wort für Wort zuflüstern. Eine Predigt zu halten, war vielen Bischöfen sogar rein unmöglich. Das gefiel dem Kaiser gar nicht, und strenge Gebote hat er deshalb erlassen; oft sandte er Boten, zu prüfen. Auch wollte er mit gutem Beispiele vorgehen. In seinen alten Tagen noch hat er sich mit harter Hand mühselig abgequält, die Buchstaben hinschreiben zu lernen. Stets war er bestrebt, seine Kenntnisse zu erweitern, und ließ sich in seinen wenigen Mußestunden vorlesen, sogar bei Tische, während er aß.

Eine gelehrte Gesellschaft stiftete er, deren Mitglied er war. Dort nannte er sich „König David“, weil er die Psalmen sehr liebte. Von Alkuin ließ er sich die Bibel abschreiben. Diese Bibel ist noch heute vorhanden, sie ist im Britischen Museum zu London, welches für dieselbe nur 15 000 Mark bezahlt hat. Sie hat 449 Blätter aus sehr feinem Pergamentpapier, mit sehr deutlicher, wenn auch feiner Schrift beschrieben.

Karl der Große war deutsch von Geburt und von Wesen und vergaß seine deutsche Abstammung niemals. Die alten deutschen Heldenlieder und Heldenagen, in denen die großen Taten deutscher Männer und deutscher Völker, eines Armin, des Cheruskers, der Goten, Langobarden, Vandalen, Alemannen, Franken und anderer, verherrlicht waren, er liebte sie, ließ sie sich vorlesen und lauschte ihrem Zauber. Er ließ sie sogar sorgfältig sammeln, damit auch die Nachwelt sie nicht vergessen möge. Aber sein Nachfolger, Ludwig der Fromme, hielt diese uralten Sagen für Lügen und Torheiten und ließ sie vernichten. Damit ist dem deutschen Volke ein unendlicher Schaden zugefügt. Was der große Kaiser in

edler Begeisterung treu zusammentrug, um es zu retten, die Lieder, welche ihn entzückten, welche für uns von größtem Werte sein würden, sie sind auf immer verloren.

Physikalische Belustigungen.

Ein wohlfeiles Vergrößerungsglas.

Mit einer Nadel wird ein feiner Stich in ein Kartenblatt oder starkes Schreibpapier gemacht und die Öffnung dicht ans Auge gehalten, dann werden kleine Gegenstände, welche man ansehen will, bedeutend größer erscheinen, wenn man sie nahe an das Löchlein hält, etwa 2 1/2 Centimeter davon entfernt. Das bloße Auge kann in solcher Nähe gar nichts erkennen, mit Hilfe des Nadelstichs dagegen sieht man die kleinen Buchstaben eines Buches ganz groß und kann ein kleines Insekt mit allen seinen Teilen scharf wahrnehmen, wenn man dasselbe auf einem Stückchen Glas oder an der Spitze einer Nadel mit etwas Gummitwasser befestigt. Dabei muß man Sorge tragen, daß der zu betrachtende Gegenstand hell erleuchtet wird. Man hält ihn deshalb entweder gegen den hellen Himmel oder gegen den durchscheinenden Schirm einer Lampe, oder man stellt einen Spiegel unter 45 Grad auf, der das Tageslicht (nicht unmittelbaren Sonnenstrahl) auffängt und sieht dagegen. — Noch hübscher wird das Vergrößerungsinstrument sein, wenn man statt des Kartenblattes ein dünnes Bleiblättchen nimmt. In dieses macht man das Loch mit einer Stopf- oder starken Nadel und legt dann mit einer neugeschnittenen, wasserrecht gehaltenen Gänsefeder einen hellen und runden Tropfen Wasser darauf; so kann man den schräggestellten Spiegel zur Beleuchtung des kleinen Gegenstandes gut anwenden.

Rätsel und Aufgaben.

1. Zahlenrätsel.

5 9 3 12 15 eine Stadt in Italien,
12 1 10 eine Stadt in der Schweiz,
2 7 12 14 13 15 6 11 14 7 3 ein englischer Hafen,
14 9 2 2 10 3 ein Kanton in der Schweiz,
15 1 4 9 3 3 9 3 ein Gebirge,
8 9 1 7 3 15 eine Stadt in Italien,
16 15 1 2 17 13 15 12 eine Stadt in Rußland,
15 4 9 18 12 3 9 ein Sprachforscher,
2 7 18 19 9 1 10 3 7 ein Schlachtort,
15 4 7 18 19 ein männlicher Name.

Die erste senkrechte Reihe von oben nach unten ergibt einen schwedischen König.

3. Buchstabenrätsel.

Mit **W** verbüßert's das Gemüt,
Mit **S** ein Fluß im Rheingebiet,
Mit **D** ein Dichter neu'rer Zeit,
Mit **H** es gern am Morgen schreit,
Mit **A** zieht's spielend durch die Flut,
Mit **Er** schmeckt's in Grönland gut,
Mit **Z** zerkleinert es die Speise,
Mit **B** benutzt man es zur Reise.

3. Rechenaufgabe.

Eine Botenfrau, welche seit zwei Tagen die Stadt A verlassen hat und den Tag 3 Meilen geht, hat ein Wertpaket liegen lassen. Es soll ihr dasselbe nachgebracht werden, und der Bote will sie in 5 Tagen einholen. Wieviel Meilen muß der Bote den Tag zurücklegen?

(Auflösungen in der nächsten Jugend-Nummer.)

Auflösungen der Rätsel in letzter Jugend-Nummer.

1. Edelweiß. — 2. Hans, Ente, Nase, Ruth, ich, Elch, Taube, Thron, Erich = Henriette.

Scherzfragen: Die Zuckerrübe. — Die Kasten (Klassen) der Indier.